

16. Die Gefahren des Februars.

Eine große Hoffnung Napoleons war gescheitert; sein erster Schwerdschlag auf dem eigenen Boden war flach gefallen und hatte sich zurückprallend gegen ihn selbst gewendet. Er zog sich nach Troyes, der größten Stadt, die auf dem Wege der Verbündeten an der Seine lag, zurück, und schien sich hier aufs Aeußerste verttheidigen zu wollen. Wäre das Bundesheer in voller, vereinigter Kraft hier auf ihn gefahren, so hätte er eine zweite, noch größere Schlacht liefern, oder sich gerade auf Paris zurückziehen müssen, um sich vor den Thoren der Hauptstadt für seine Krone zu schlagen. Oder aber, er hätte, ohne das Aeußerste abzuwarten, einen Frieden schließen müssen, wie die Bundesfürsten ihn von Neuem anboten; denn gerade in diesen ersten Tagen des Februars wurde ein Friedenscongrès zu Chatillon versammelt.

Allein der Kriegsrath der Verbündeten hielt Napoleons Macht, die in der Schlacht nicht groß gewesen und durch dieselbe geschwächt war, zu gering, als daß es der Vereinigung des gesammten Heers gegen ihn zu bedürfen schien. Auch waren die Wege durch Schnee und Regen so grundlos und der Unterhalt für die große Menschenzahl so schwierig, daß nicht wohl Alle zusammen ziehen konnten. Daher wurde beschlossen, die Heere wiederum zu trennen; Blücher sollte an der Marne, das große Heer an der Seine hinabziehen. — Das war es eben, was Napoleon wünschte. Das gab ihm Gelegenheit zur Aebung seiner alten Kunst, da er, im Raume zwischen beiden versteckt lauernd und seinen Vortheil absehend, gleich dem mächtigen Raubthiere plötzlich mit Einem Sprunge den Theil anfallen konnte, den er allein zu überwältigen vermogte. Durch diese Kunst ist es ihm noch einmal gelungen, den augenblicklichen Triumph einzelner Siege zu feiern, den ersten Zug der Verbündeten gegen Paris zu vereiteln, und einen Monat länger ein Führer der Heere zu bleiben;